

Die Verbindung deutscher Heldensage mit Tirol

Von
Josef Schatz

Die Meinung, daß deutsche Heldensage mit dem Lande Tirol enger verknüpft sei, ist heute in weiten Kreisen vertreten. Man denkt da an den Rosengarten in den Dolomiten östlich von Bozen, wo die Dichtung das Reich des Zwergkönigs Laurin festlege und seine Kämpfe mit Dietrich von Bern, oder man hat Gossensaß am Südabhange des Brenners im Sinne, das dem Schmiede Wieland der Helden-dichtung als Heimat zugewiesen werde. Eine Bekräftigung der Ansicht, daß südtirolische Landschaften und Orte in deutscher Heldensage eine Rolle spielen, findet man darin, daß Dietrich von Bern den Beinamen von der Stadt Verona am Südfuße der Alpen hat¹⁾. Auch kann geltend gemacht werden, daß gerade in Südtirol mittelhochdeutsche Epik vom 13. Jahrhundert an abgeschrieben und aufbewahrt wurde, daß im Anfang des 16. Jahrhunderts Hans Ried in Bozen im Auftrage des Kaisers Max unsere kostbare Ambraser Handschrift zusammengestellt hat.

Die Lokalisierung der Wielandsage in Gossensaß beruht auf einer Vermutung, die Ludwig Steub 1854 in dem Buche Zur rhätischen Ethnographie S. 102 f. geäußert hat: „Aus der Gothenzeit ist noch ein Ortsname übrig, nämlich Gossensaß (urkdl. Gozzinsazze), der Gothensitz, ein Dorf am Brenner, unter denselben Breonensern angelegt, deren Zügelung der Vogt von Berne seinem Herzog an der rhätischen Mark, Servatus, so sehr ans Herz gelegt hat. An diese, durch uralte Eisenwerke ausgezeichnete Dorfschaft dürfte vielleicht auch lieber als an den Kaukasus zu denken sein, wenn in der deutschen Heldensage, die tirolischer Lokalitäten so oft Erwähnung tut, der Berg Göikelsas, Geikeisas, Glog-

²⁾ A. Leitzmann in der Zeitschrift für deutsche Philologie 51, 91.

gensachsen usw. erwähnt wird, wo einst König Elberich und Wieland der Schmied mit einander Schwerter fertigten". Steubs Vermutung, man habe sich Wielands Schmiede wohl schon früh in Gossensaß gedacht, ist ganz unwahrscheinlich, sie kam aber rasch zu Ansehen, weil sie von Scheffel 1855 im Romane Ekkehard verwertet wurde; im 20. Kapitel erzählt der Kämmerer Spazzo, wie er in jungen Jahren durch Tirol ins Welschland reiste, „über den Brennerberg . . . kam ich an ein Dörflein, heißt Gothen- saß oder Gloggensachsen, so aus den Zeiten Herrn Dietrichs von Bern dort inmitten alter Lerchenwälder wie im Versteck steht", die Schmiede, in der er vorsprach, habe Welands Schmiede geheißen, der Schmied habe ihm die Geschichte von Weland erzählt, wie er ins Land Tirol kam zum König Elberich, der ihm die Waldschmiede am Brenner zuwies. Scheffel hat in der Anmerkung 239 als Quelle seiner Lokalisierung Steub genannt, im Romane läßt er Ekkehard seinen Zweifel daran aussprechen: „Ich weiß nicht, mir ist, als hätt' ich Ähnliches gehört, aber da hieß der König Nidung und die Schmiedwerkstätte stand am Kaukasus. Da rief der Kämmerer zürnend: Wenn Euch der Kaukasus vornehmer ist wie Glockensachsen, so mögt Ihr's dorthin verlegen; ich weiß noch recht wohl, wie mir mein tiroler Freund den Ort genau gewiesen."

Aus dem mittelhochdeutschen Eckenlied erschließt man eine tirolische Erzählung von drei Wetterfrauen auf Jochgrimm an der deutschromanischen Sprachgrenze gegen das Fleimsertal (I. V. Zingerle, *Germania* 1, 120); sie sandten den riesischen Helden Ecke zum Kampf aus, er unterlag gegen Dietrich von Bern. Gleichartig mit ihm ist der Riese Fasolt, auch er ist ein Gegner Dietrichs¹⁾. Das Eckenlied hat mannigfache Wandlungen durchgemacht, der tirolische Kern ist durch die Nennung von Jochgrimm feststellbar; es wird wohl auch in einer jüngeren Umformung in Tirol

¹⁾ S. dazu H. Schneider in der Zeitschrift für deutsches Altertum 54, 354 f.

bekannt gewesen sein, denn die heute noch in Südtirol vorkommenden Familiennamen Egg, Fasold, Ortwein sind gewiß Überbleibsel aus dem Eckenlied, dieses hat seinen Ortwin von Metzze aus dem Nibelungenlied, in welchem diese spät erfundene Heldenfigur mit andern den ersten Teil bereichert.

Im Eckenlied macht sich Ecke nach Bern-Verona auf, um Dietrich zu treffen, es wird ihm gesagt, daß Dietrich nach Tirol geritten sei, er eilt ihm nach und kommt über Trient und den Wald zu Nones zum Gegner. — In der mittelhochdeutschen Reimpaardichtung Laurin zeigt sich eine gleichartige Darstellung, da hört Dietrich vom überstarken Zwergkönig Laurin und will ihn kennen lernen, er reitet nach Tirol und findet Laurins Rosengarten.

Beide Dichtungen sind auf tirolischen Sagen von Riesen und Zwergen aufgebaut, die besondere landschaftliche Färbung ist aber nur lose, die Geschehnisse könnten sich auch in einem beliebigen anderen Berglande abspielen. Es sind Erzählungen im Stile der Heldenepen, mit deutscher Heldensage haben sie nichts zu tun, die Figur Dietrichs und seiner Mannen hat keinen besonderen Charakterzug, sie vermittelte den Anschluß an beliebte Dichtungen, deren Kenntnis für Tirol besonders hervortritt; es sei auch auf das Innsbrucker Schwankgedicht von der bösen Frau aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verwiesen¹⁾, in welchem die Kämpfe eines armen Ehemannes mit seinem übeln Weibe verglichen werden mit dem Ringen Dietrichs, Hildebrands, Dietleibs und Witeges.

Das Fortleben der Laurinsage bezeugen für das 16. Jahrhundert die von W. Grimm in der Deutschen Heldensage Nr. 136, 148 angeführten Zeugnisse: „könig Lareyn, was in ehren und gewalt ein und fünffzig jar, von welchem wir noch vil singen und sagen, seyn alte reimen, ein gantz buch voll von jm noch vorhanden, doch auff poetisch art gesetzt. — Die von Tyrol am Oschland zeigen noch den harnisch konig Lareyns unnd der gemein mann solts jhnen

¹⁾ Herausgegeben von E. Schröder, 2. Aufl., Leipzig 1921.

gleich glauben, dasz ers sey." — „Graf Laurenz von Tyrol, den man den starken Laurin nennt, umb sein grosze reichthum und macht, die sein leut aus den bergen graben, darumb sie auch erdmännlein geheiszen werden." Aber später ist von der Laurinsage nichts mehr bekannt, sie ist in Tirol erst wieder eingeführt worden, als vor hundert Jahren die mittelhochdeutsche Dichtung erweckt wurde.

Der belesene Beda Weber hat aus W. Grimms 1829 erschienener Deutschen Heldensage die obige Notiz von Laurin kennen gelernt und in seiner schöngeistigen Art in dem Werke das Land Tirol (1837. 1838) verwertet; er schreibt Band 2, 227: „Hauenstein (am Schlern), am Eingang in die Krystallburg des Königs Laurin, des hochgefeierten Goldbesitzers in den Heldenliedern der Alten. Das Volk hält nämlich noch jetzt diese Alpe für den Rosengarten des Königs Laurin und den Schlern für seine unterirdische Krystallburg, die unerschöpfliche Schätze, aus den Adern der Gebirge gegraben, aufbewahrte", Band 2, 229 beruft sich Weber ausdrücklich auf Aventin: „Ob dem Bade (Ratzes) wurde in älterer Zeit Bergbau getrieben . . . dieser Umstand weist wieder auf König Laurin, welcher nach Aventin mit seinen Bergmännlein unermeßlichen Reichtum aus den Gebirgen sich gesammelt hat". Band 2, 340 läßt Weber Laurins Reich bei Meran sein: „Das Volk nennt den Winkel (von Gratsch bis Algund, also bei Meran) den Rosengarten des Königs Laurin . . . und die Krystallburg des Liederkönigs zog sich in der Volksmeinung hinein in die Schachten des Berges." Das wiederholt sich 1845 in Webers Buch Meran S. 163: „Nach der Sage stand hier (bei Gratsch) der Rosengarten des Königs Laurin und seine Krystallburg zog sich in den Küchelberg."

Man vergleiche mit diesen unsicheren Angaben, was I. V. Zingerle 1850 in dem Büchlein König Laurin oder der Rosengarten in Tirol S. XXI vermerkt: „Die Volkssage weiß uns vom Rosengarten wenig oder besser fast gar nichts zu erzählen. Es gehört zu den frühesten Erinnerungen

meiner Kindheit, daß ein altes Mütterchen in der Nähe von Plarsch mir die großen abgelagerten Felsstücke zeigte und sagte: Hier sei einst der Garten des Zwergkönigs Laurin gestanden und in dem Berge wohne er in einer Kristallburg. — Freigebiger ist die Namenwelt. Wir finden in Südtirol drei Rosengärten, die sich um Laurin streiten sollen, wie die sieben kleinasiatischen Städte um Homer. Diese sind: ein Rosengarten in Lana, der nichts als den Namen für sich hat, ein Rosengarten bei Algund und auf dem Schlern.”

Klar und nüchtern urteilte L. Steub, Drei Sommer in Tirol 1846 S. 312 „vom Rosengarten weiß er (der Bauer von Algund) wohl zu sagen, aber den König Laurin, der darin hausen soll, kennt er nicht” und S. 386 „rechts vom Schlern die wilden Gabeln aus den Tälern von Fleims und Fassa. Ein Teil davon heißt der Rosengarten, was den Kennern der deutschen Sage Anlaß geben mag, ihn mit dem König Laurin zu verbinden.”

K. Müllenhoff gab die Laurindichtung im ersten Bande des Deutschen Heldenbuches heraus und äußerte sich über die Lokalisierung in der Einleitung S. XLIV: „Heutzutage verlegt sie (die Sage) den Sitz des Königs und seines Rosengarten in die üppige Gegend von Meran, namentlich nach Burg Tirol (Alpenburg, Mythen und Sagen Tirols 1857 S. 127 f. Deutsche Alpensagen 1861 S. 246 f. Zingerle, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tirol 1859 S. 66), wo man nach Aventin im 16. Jahrhundert auch Laurins Harnisch gezeigt haben soll; eine weniger glaubhafte Tradition nennt statt Meran und Tirol den hohen Schlern östlich von Bozen (Alpenburg, Sagen S. 126 f., Alpensagen S. 337). Der Dichter kann Vers 66 f. (in tirolischen landen hat er im erzogen harte einen rosengarten), 95 f. (do riten die zwene degene bald birsen ze Tirol für den wald. do die zwene küene man komen in den grüenen tan, do riten si bi einer wile des waldes wol siben mile, do komen die helde küene uf einen anger grüene für einen rosengarten) den Rosengarten bei Burg Tirol gedacht haben, aber den hohlen

Berg, den Laurin bewohnt mit dem wonniglichen Plan davor dachte er noch eine Tagreise weiter entfernt. Die Ironie der Verse 893—896 (als si den berg ane sahen, si wanden, er waere nahen: an dem andern morgen fruo komen si alrest derzuo), daß die Berner sich über die Entfernung des weithin sichtbaren Berges täuschen, verrät den Bewohner eines Berglandes und da er 737 f. Steier und die Steiermark als fremd betrachtet, so ist er für einen Tiroler zu halten. Seinen Standpunkt als Spielmann verraten 1033 f. 1045 f. und besonders 1218. Er verherrlichte also eine Sage seiner Heimat und hat der Fabel von Dietrichs Abenteuer mit Laurin gewiß erst eine festere, bestimmtere Gestalt gegeben."

Verfolgt man die weiteren Schicksale dieser neu belebten Geschichte von Laurin, so sieht man, wie in Tirol der Rosengarten östlich von Bozen immer mehr Geltung erlangt und wie der Alpinismus für die Lokalisierung wirksam wurde. Es ist ganz gut möglich, daß die oben genannten Berichte aus dem 16. Jahrhundert zu Recht bestehen und daß die Laurinsage im Etschland schon zur Zeit örtlich gebunden wurde, als die mittelhochdeutsche Laurindichtung herauskam, also in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Im Grunde genommen ist es ja immer der gleiche Vorgang, jemand verknüpft Personen, Handlungen, Geschehnisse einer Dichtung mit einer Örtlichkeit, das findet fruchtbaren Boden und setzt sich fest. Ein klares Beispiel dafür aus jüngster Zeit ist für Tirol die Verlegung der Wiedlandsage nach Gossensaß.

Auf die sehr alte Verbindung der germanischen Hildesage mit dem Frau Hittfelsen bei Innsbruck habe ich in der Zeitschrift für deutsches Altertum 50, 341 aufmerksam gemacht, sie ergibt sich aus dem Namen des Dorfes Hötting, das zuerst im 12. Jahrhundert genannt wird, die Form Heteningen enthält den sehr seltenen Personennamen Hetin, das ist der Held Hedin der Hildesage, sein Vorkommen erweist die Kenntnis derselben und berechtigt dazu, die

sprachlich mögliche Gleichstellung von Hitt mit Hilde sagengeschichtlich zu deuten. Es ist die gleiche örtliche Festlegung, wie wir sie auch sonst sehen: Die Harlungenberge im Breisgau¹⁾, das Brünhildenbett im Taunus²⁾, der Siegfriedsbrunnen in der jüngsten Fassung des Nibelungenliedes (vor dem Otenwalde ein dorf lit, Otenhein, da fliuzeit noch der brunne), an dem Siegfried von Hagen ermordet wurde³⁾; in England erscheint im Jahre 955 ein Ort Welands smidde, Wielands Schmiede⁴⁾. Wie man den Wiltener Riesen Haymon mit dem Heime der alten Dichtung zu verbinden suchte, zeigte 1895 J. Seemüller in der Abhandlung über die Wiltener Gründungssage, Zeitschrift des Ferd. 39, 1.

¹⁾ B. Symons in Pauls Grundriß der german. Philologie 3, 3, 685. F. Panzer Deutsche Heldensage im Breisgau 1904.

²⁾ W. Braune Beiträge 23, 246.

³⁾ Nibelungenlied C 1013.

⁴⁾ O. L. Jiriczek, Deutsche Heldensage I, S. 5. — A. Heusler, Anzeiger für deutsches Altertum 33, 135.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Schatz Josef

Artikel/Article: [Die Verbindung Deutscher Heldensage mit Tirol. 533-541](#)